

Dem Gedächtnis von Konrad Celtis

Er wurde am 1. Februar 1459 in Wipfeld am Main geboren.



Sterhebild des Konrad Celtis
Holzschnitt von Hans Burgkmaier Mündien, Staatsbibliothek

Die Gedächtnisverse auf dem Holzschnitt lauten verdeutscht:

Weinet, ihr Sänger, in Treuen und schlagt an
die Brust mit den Händen;
Euer Genosse liegt hier, Celtis, ja Celtis ist tot.
Tot und doch immer lebendig: noch ferne in
spätesten Tagen
Spricht er durch Bücher sein Wort mit der
gebildeten Welt.

► Siehe auch unter KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Ein großer unbekannter Franke

Von Friedrich Deml

Ludwig Derleth gehört zu den großen Unbekannten in Deutschland. Es geschieht ihm das übliche tragische und groteske Schicksal des Künstlers und Propheten, daß er in seiner Heimat nicht gehört und nicht geehrt wird; ja, daß er von seinen Zeitgenossen als ein unbequemer Mahner und Schöpfer von eigenwilliger Art mit Schweigen und Nichtbeachtung bestraft wird.

In der Reihe der vergangenen und gegenwärtigen Dichter Ostfrankens ist Ludwig Derleth einer der stärksten und geprägtesten Persönlichkeiten. Man darf seine aristokratische Gestalt, ohne zu übertreiben, neben Jean Paul, Platen, Rückert und Max Dauthendey stellen. Er hat sogar in seinem Wesen und in seiner Kunst etwas Einmaliges von der Größe Wolfram von Eschenbachs: Weltoffenheit, Ritterlichkeit, grüblerischen Tiefsinn und letzte Zielsetzung und Sinnggebung. Er gehört zu den Weltanschauungsdichtern. Zeit- lebens war er eine Art Parzival, der ausritt, den heiligen Gral zu suchen und ein geistiges Königreich zu gründen.

Es ist beschämend, daß echtes Wertgefühl bei unsern Zeitgenossen und Landsleuten sehr selten geworden ist; sonst könnte es nicht sein, daß ein so universaler Geist und Könnner wie Derleth in Franken namenlos geblieben ist, während jeder Provinz- und Dorfdichter seine väterlichen Heger und Pfleger findet. Als Kronzeugen für meine Behauptung über die Bedeutung dieses Mannes seien drei Persönlichkeiten unseres Kulturlebens angeführt: Thomas Mann, Werner Bergengruen und Professor Karl Muth, der verstorbene Herausgeber des „Hochland“ und Vorkämpfer für eine weltweite christliche Literatur.

In seinem Doktor Faustus nimmt der ironisch charakterisierende Autor Thomas Mann die Gestalt Derleths zum Modell seiner geistreichen Versuche. Gewiß! Keine positive Würdigung aber immerhin die widerwillige Anerkennung eines genialen deutschen Sonderlings, als welcher Derleth dem Zivilisationsliteraten erscheint. Ein gerechter und liebevoller Kronzeuge für unsern Dichter ist dagegen Karl Muth. Er schreibt in seiner Würdigung der Persönlichkeit und des Werkes unseres Landsmannes: „Ludwig Derleth, ein Franke, lebt in München in fast mönchischer Zurückgezogenheit... Im Georgekreis war er eine seltsame Gestalt des Widerspruchs, von George aber dennoch gehalten und geschätzt als Imperatorenatur auf dem Boden der christlichen Welt...“

Das ist das Entscheidende an der Haltung und an der Weltschau Derleths: Er lebt und gestaltet letzten Endes aus einem mystisch-universalen Christentum, in das sich uralte heidnische und naturhafte Elemente mischen. Gewiß kann man bei Derleth nicht von einem reinen und dogmatischen Christentum sprechen — die Verherrlichung des Dionysischen und Mysterienhaften, sein Lobpreis des seligen Rauschzustandes geben seiner dichterischen Religiosität manchmal recht synkretistische Züge. Trotzdem leuchtet immer wieder das Urlicht der anima naturaliter christiana auf, der christlichen Seele in ihrer Sehnsucht nach Heiligung und Erlösung. Derleths Kampf gegen sein mögliches Heidentum ist oft ergreifend. In einem seiner Gedichte heißt es: